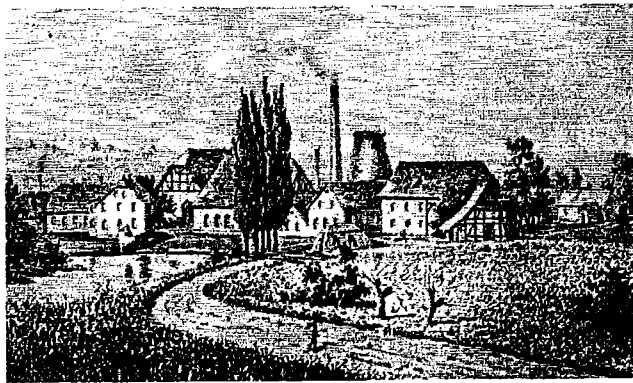


# **LVR-Industriemuseum**

## **Schauplatz Oberhausen**



### **Der Industrie auf der Spur. Museumsrallye auf St. Antony**

**Jahrgangsstufe 8 – 10**

**Lösungsbogen**

LVR-Industriemuseum  
Schauplatz Oberhausen  
**St. Antony.Hütte**

Antoniestraße 32 – 34  
46119 Oberhausen

[www.industriemuseum.lvr.de](http://www.industriemuseum.lvr.de)

## Räume 0 und 1

- Wie sah die Gegend vor der Gründung der St. Antony-Hütte aus? Wenn ihr die Zitate an der Wand nicht lesen könnt, bittet das Kassenpersonal um Hilfe.  
*„In der Gegend von Starkrat fangen die großen, wüsten Haiden an [...]. Gleich einer Wüste Arabiens, allwo die [...] Karavane nichts, als unbebaute wüste Blößen antrifft [...].“ (Christian Friedrich Meyer, 1797)*  
*„Eine trostlose Gegend! Unabsehbare Sandflächen, nur [...] hier und da von kleinen Waldungen und einzelnen Baumgruppen unterbrochen. [...] Dann noch etwa jede Meile eine Hütte [...] – und wir haben alles genannt, was eine lange Tagesreise eine Gegend belebt [...].“ (Anette von Droste Hülshoff, 1824)*
- Woher wissen wir, wie die Gegend vor der Gründung der St. Antony-Hütte ausgesehen hat?  
*Von Schriftstellern, die die Gegend bereist und beschrieben haben (z. B. Christian F. Meyer oder Anette von Droste Hülshoff)*
- Welche Adeligen waren an der Gründung der St. Antony-Hütte beteiligt und welche Rolle spielten sie?  
*Der Hüttengründer Franz Ferdinand von der Wenge zu Diek war selber der Spross einer alten Adelsfamilie aus Essen-Schonnebeck; sein Landsherr war der Kurfürst und Erzbischof von Köln, Clemens August von Bayern, dem Sohn des Kurfürsten von Bayern.*
- Besaß der Gründer der Hütte, Franz Ferdinand von Wenge, hüttenfachliches Wissen? Begründet eure Meinung!  
*Franz von Wenge war das dritte von den vier Kindern seiner Eltern und somit nicht der Haupterbe des Familienvermögens. Mit 19 Jahren begann er eine Laufbahn als Geistlicher und wurde schon 9 Jahre später ins Domkapitel von Münster aufgenommen. Seine Stellung brachte ihn zwar in Kontakt zur Eishütte St. Michaelis in Bocholt, doch Fachwissen über die Eisenverhüttung besaß er nicht.*
- Warum wählte Franz von Wenge gerade diesen Ort als Standort für die St. Antony-Hütte aus?  
*Es gab im Umkreis weniger Kilometer alle Rohstoffe, die zur Verhüttung von Eisen notwendig sind: Raseneisenerz, Wälder zur Gewinnung von Holzkohle, Kalksteinbrüche und den Elpenbach als Energielieferant.*
- Für welche Zwecke wurde Wasser vor der Industrialisierung genutzt? Welche Rolle spielte das Wasser für die Industrialisierung?  
*am Beispiel Elpenbach; vorindustrielle Nutzung: Mühlen, Waschen, Backen, Brauen, Viehtränke, Fischerei; industrielle Nutzung: Erzaschen, Antrieb durch Wasserräder von Blasebalg, Hammer- und Pochwerken*
- Das in der Nähe der St. Antony-Hütte gefundene Erz heißt „Raseneisenerz“. Was sagt der Name über den Rohstoff aus? Wie ist es zu gewinnen?  
*Raseneisenerz ist ein Sumpferz, welches direkt unter der Grasnarbe, spaten-tief im Boden liegt. Es ist also ohne großen technischen Aufwand zu gewinnen, sodass sich auch der Abbau wenig mächtiger Schichten lohnte. Mit dem Abbau des Erzes wurde der Boden auch für die Landwirtschaft nutzbar, so dass der Abbau keine negativen Folgen hatte.*

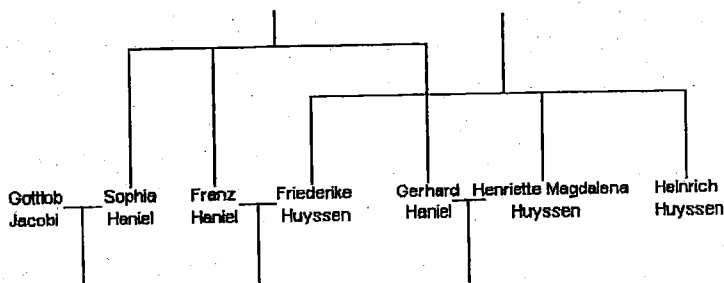
- Wodurch verzögerte sich der Bau der Hütte?  
*Zunächst einmal musste Franz von Wenge darauf warten, dass der Bau seiner Hütte überhaupt genehmigt wurde (Er versuchte den Genehmigungsprozess durch Bestechung zu beschleunigen), dann gab es Konflikte zwischen dem Hüttengründer und seinem Baumeister. Die längste Verzögerung entstand jedoch durch einen Rechtsstreit mit den Zisterzienserinnen aus Sterkrade.*
- Warum erhob die Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters in Sterkrade, Bernadina von Wrede, Einspruch gegen den Bau der St. Antony-Hütte?  
*Das Kloster besaß die Fischerei- und andere Wasserrechte am Elpenbach. Sie befürchtete eine Verschmutzung des Wassers durch die Ansiedlung von Industrie weiter oben am Bachlauf, welche die Nutzung des Wassers zum Trinken, Kochen und Brauen in Frage gestellt und das Überleben der Forellen in den Fischteichen gefährdet hätte. Außerdem bestand die Gefahr, dass der Damm des Hüttenteichs bräche und dadurch die flussabwärts liegenden Mühlen zerstört würden.*
- In welchem Staat lag die St. Antony-Hütte bei ihrer Gründung? In welchen Staaten lagen die Hütten „Neu-Essen“ und „Gute Hoffnung“?  
*Die Hütte St. Antony lag im Vest Recklinghausen, welcher zum Kurfürstentum Köln gehörte. Die Hütte Gute Hoffnung, die nur wenige Kilometer flussabwärts am Elpenbach stand, lag schon im Herzogtum Kleve und die Hütte Neu-Essen an der Emscher lag im Reichstift Essen.*
- Wann wurde im Ruhrgebiet zum ersten Mal Eisen verhüttet?  
*Am 18. Oktober 1758*
- Seht euch den gusseisernen Topf in der Vitrine an. Findet ihr Hinweise darauf, warum er zerbrochen ist? Wenn ja, welche?  
*Bei den Töpfen in der Vitrine handelt es sich um Nachgüsse, welche absichtlich in dieser schlechten Qualität hergestellt wurden. Zunächst wurde auf der St. Antony-Hütte Eisen von so schlechter Qualität produziert, dass es zu erheblichen Absatzproblemen kam. Die Gussprodukte waren so spröde, dass sie zerspringen konnten.*
- Aus welchen Gegenden stammten Hüttenmeister und Pächter der St. Antony-Hütte? Was verbindet diese Regionen und Orte?  
*Saarbrücken, Altenbeken, Bocholt, Siegen – In diesen Regionen gab es bereits Eisenhütten. Das Wissen über die Verhüttung von Eisen lag den dort geschulten Fachkräften also vor.*
- Welche Folgen hatten die nahen Staatsgrenzen für die St. Antony-Hütte?  
*Als die St. Antony-Hütte gegründet wurde, war Deutschland aufgeteilt in viele souveräne Kleinstaaten, die jeweils eigene Gesetze hatten. Davon war auch die St. Antony-Hütte betroffen, lag sie doch „in Sichtweite“ zum Herzogtum Kleve und zum Reichsstift Essen. Wollte Franz von Wenge also die Rohstoffe nutzen, die in unmittelbarer Umgebung der Hütte zu finden waren, musste er unter Umständen hohe Zölle bezahlen. Die Alternative war, Rohstoffe von weiter her anzukaufen, doch damit stiegen natürlich auch die Transportkosten. Doch auch der Absatz der Produkte war schwierig, denn auch die Einfuhr der Waren in die Nachbarländer war mit Zöllen belegt.*

- Ab wann rentierte sich der Betrieb der Hütte St. Antony? Warum dauerte es so lange, bis sich der Betrieb rentierte?  
*Franz von Wenge musste zunächst, wie jeder andere Geschäftsmann auch, in sein Unternehmen investieren. Doch noch bevor der Hochofen überhaupt in Betrieb ging, kam es zu den ersten Rechtsstreitigkeiten mit den Zisterzienserinnen aus Sterkrade. Dann war die Qualität des produzierten Eisens so schlecht, dass es sich nicht verkaufen ließ, also entschloss sich von Wenge die Hütte zu verpachten. Allerdings zahlten die Pächter nicht und flohen, als die Zwangsäumung anstand, mit allem, was nicht niet- und nagelfest war, ins Ausland. Dieses Pech mit den Pächtern verfolgte von Wenge auch weiterhin und erst nach 1780, also kurz vor dem Tod des Hüttengründers, wurde die St. Antony-Hütte gewinnbringend betrieben, von den Pächtern Döeinck & Co.*

## Raum 2

- Die St. Antony-Hütte bekam relativ schnell Konkurrenz. Wann wurden die konkurrierenden Hütten gegründet und von wem?  
*1782 nahm Johann Eberhard Pfandhöfer – der zu diesem Zeitpunkt Pächter der St. Antony-Hütte war – die Hütte Gute Hoffnung, etwas weiter unten am Elpenbach in Betrieb. Maria Kunigunde von Sachsen, die Fürststäbtissin des Reichsstift Essen, eröffnete 1791 die Hütte Neu-Essen an der Emscher.*
- Was passierte mit der St. Antony-Hütte nach dem Tod des Gründers von Wenge?  
*Die Hütte geht an die Erben von Wenges, die Enkel seiner Schwester, welche sich rasch dazu entschlossen die Hütte zu verkaufen. Nach langen Verhandlungen verkauften sie die Hütte mit zwei voneinander unabhängigen Verträgen an zwei Interessenten.*
- Warum wurde Gottlob Jacobi 1793 auf der Festung Wesel inhaftiert?  
*Er hatte Eberhardt Pfandhöfer mit Waffengewalt von der Hütte St. Antony vertrieben, nachdem sie beide einen Kaufvertrag mit den Erben von Wenges abgeschlossen hatten und zeitgleich die Arbeit auf St. Antony aufnehmen wollten.*
- Wie veränderte sich die Landkarte der Region zwischen 1750 und 1805? Welche Staaten verschwanden von der Landkarte? In welchen Staaten lagen die drei Hütten „St. Antony“, „Neu-Essen“ und „Gute Hoffnung“ nach 1805?  
*Durch die französische Revolution und die anschließende Säkularisierung kam es 1803 zur Auflösung aller Klöster und kirchlichen Stifte in den deutschen Gebieten. Das betraf auch den Reichsstift Essen und den Vest Recklinghausen. Durch die Verschiebung der Staatsgrenzen lag die Hütte St. Antony ab 1804 im Herzogtum Aremberg, die Hütten Neu-Essen und Gute Hoffnung lagen nun im Königreich Preußen.*
- Welches Unternehmen wurde 1810 gegründet und was war der Anlass dazu?  
*1810 wurde zum gemeinsamen Betrieb der drei Hütten St. Antony, Neu-Essen und Gute Hoffnung die „Hüttengewerkschaft und Handlung Jacobi, Haniel und Huyssen“ - kurz JHH – gegründet. Deren Eigentümer waren Gottlob Jacobi, die Brüder Gerhard und Franz Haniel und Heinrich Huyssen.*

- Wem gehört 1810 die Hütte St. Antony?  
*Gottlob Jacobi, die Brüder Gerhard und Franz Haniel und Heinrich Huyssen gründeten 1810 zum gemeinsamen Betrieb der drei Hütten St. Antony, Neu-Essen und Gute Hoffnung die „Hüttengewerkschaft und Handlung Jacobi, Haniel und Huyssen“ - kurz JHH.*
- Wie waren die Gründer der „Hüttengewerkschaft und Handlung Jacobi, Haniel und Huyssen“ (später Gutehoffnungshütte) miteinander verwandt bzw. verschwägert?

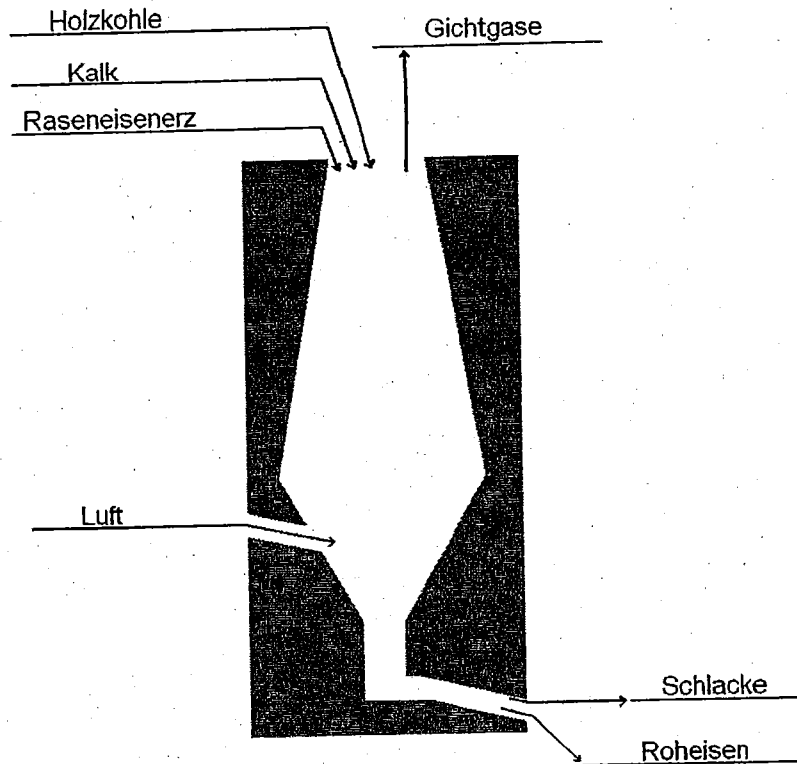


- Welche Rolle spielte Gottlob Jacobi beim Zusammenschluss der drei Hütten?  
*Gottlob Jacobi besaß seit 1799 je ein Viertel der Hütten Neu-Essen und St. Antony. Als Maria Kunigunde 1803 ihre Anteile an den beiden Hütten verkaufen wollte, brachte Jacobi seine Schwäger ins Spiel, welche die Anteile der Fürstäbtissin 1805 übernahmen.*
- In der Geschichte des Zusammenschlusses der drei benachbarten Hütten tauchen zwei Frauen auf. Wer waren sie und was hatten sie mit der Eisenindustrie zu tun?  
*Maria Kunigunde von Sachsen (1740-1829), Tochter des polnischen Königs und Kurfürsten von Sachsen; ab 1776 Fürstäbtissin von Essen; 1791 gründete sie die Hütte Neu-Essen, 1795 übernahm sie auch die Hütte St. Antony und wurde damit zur ersten industriellen Unternehmerin im Ruhrgebiet und Pionierin der Ruhrindustrie.*  
*Helene Amalie Krupp (1732-1810), Kaufmannswitwe aus Essen; leitete nach dem Tod ihres Mannes 1757 die Kolonialwarenhandlung als selbstständige Unternehmerin; in den 1780er Jahren ließ sie Eberhard Pfandhöfer Geld und, als dieser völlig überschuldet ins Ausland floh, kaufte sie die Hütte Gute Hoffnung aus der Konkursmasse; zwischen ihr und Gottlob Jacobi kam es zu vielen Rechtsstreitigkeiten, nachdem Jacobi auf St. Antony den Elpenbach aufgestaut hatte und so der Hütte Gute Hoffnung das Wasser abgegraben hatte.*
- Auf der St. Antony-Hütte haben mit Gottlob Jacobi und Eberhard Pfandhöfer im Laufe der Zeit zwei hervorragende Hüttentechniker gearbeitet: Warum war der Eine von ihnen so erfolgreich, während das Leben des Anderen von einem permanenten Auf und Ab gekennzeichnet war?  
*Die Antwort auf diese Frage ist im Grunde Spekulation. Fakt ist aber, dass Jacobi in Diensten der Fürstäbtissin von Essen stand und von Ihr Gehalt bezog, während Pfandhöfer als selbstständiger Hüttenmeister auf eigenes Risiko arbeitete. Trotzdem erklärt das nicht alles: Im Gegensatz zu Pfandhöfer geriet Jacobi auch nicht immer wieder mit dem Gesetz in Konflikt, weil er Steuern nicht bezahlte oder sich am Schmuggel beteiligte.*

## Raum 3

- Welche von den Arbeitern benutzten Gegenstände sind bei den Ausgrabungen gefunden worden?  
*u. a. Schieber, Kupferdichtung, Keile, Spaten, Gussformen aus Eisen und Ton, Schrauben und Muttern, Nägel, ...*
- Stellt die Berufe von drei eurer Arbeitskollegen, die auf der Säule aufgelistet sind, vor!  
*z. B. Bernhard Hegermann, er war Sandformer, d. h. er hat Gussformen aus Sand hergestellt.*
- Seht euch das Modell der St. Antony-Hütte an. Welche Arbeitsbereiche könnt ihr erkennen?  
*Am Hochofen gab es zwei verschiedene Arbeitsplätze: Eine Gruppe von Arbeitern musste den Hochofen von der Gichtbühne aus mit Rohstoffen (dem sog. Möller) beschicken, während eine zweite Gruppe für den Abstich des Hochofens zuständig war.*
- Seht euch die Karte an, in die die Standorte der Montanindustrie des frühen 19. Jahrhunderts eingetragen sind. Wo konzentrierte sich das Hüttenwesen zwischen Rhein, Lippe und Lahn?  
*Die Industrie in diesem Gebiet war viel weiter südlich angesiedelt, als in der Hochindustrialisierung, nämlich südlich der Ruhr bis ins Sauerland. Zentren der Schwerindustrie lagen bei Attendorn, Siegen und Dillenburg.*
- Wer war Friedrich A. A. Eversmann und welche Rolle spielte er in der Geschichte der St. Antony-Hütte?  
*Friedrich August Alexander Eversmann (1759-1837) war ein Hüttentechniker, der als Bergkommissar für den preußischen König arbeitete. Er hatte den Auftrag „die märkischen Fabriken zu bereisen, Gruben zu befahren und berichte darüber abzustellen“. In dieser Absicht besuchte er 1781 die Hütte St. Antony. 1783 reiste er in königlichem Auftrag nach England, wo er so intensive Erkundungen durchführte, dass er der Industriespionage bezichtigt wurde. Diese Kenntnisse gab er an die Hütten im Ruhrgebiet weiter.*
- Die Industrialisierung des Ruhrgebiets war sehr stark von Industriespionage abhängig. Woher stammten in der Regel die neuen Technologien?  
*Aus England. Dort wurde bereits ab 1709 auf industrielle Weise Roheisen produziert. Damit war die englische Produktion dem Ruhrgebiet weit voraus.*
- Warum muss man Luft in den Hochofen blasen, damit er arbeitet?  
*Der Luftsauerstoff ist notwendig, um den Hochofen auf die zur Verhüttung von Eisen notwendige Temperatur zu bringen.*
- Seht euch die Hochofen-Zeichnungen an der Wand an. Welche Form hat ein Hochofen außen und innen?  
*innen war der Hochofen im Grundriss rund und im Querschnitt rautenförmig; die Außenmauern hatten einen quadratischen Grundriss, nach oben ergab sich eine Säule, die sich nach oben verjüngte.*

- Beschriftet das Hochofen-Schema!



## Raum 4

- Welche Produktionsphasen kann man auf der St. Antony-Hütte unterscheiden?  
*1758-1820: Eisenhütte*  
*1820-1826: Papiermühle*  
*1826-1842: Eisenhütte*  
*1842-1877: Gießereibetrieb*
- Welche Hauptprodukte wurden in den vier Produktionsphasen auf der St. Antony-Hütte produziert?  
*Phase 1: 1758-1820 – Potteriewaren (Töpfe, Pfannen), Stabeisen*  
*Phase 2: 1820-1826 – Papier*  
*Phase 3: 1826-1842 – Öfen, Gewichte, Potteriewaren, Gusschienen*  
*Phase 4: 1842-1877 – Maschinenteile, Munition (Kanonenkugeln)*
- Auf einer Karte seht ihr die Produktionsstätten der Gutehoffnungshütte 1877. Vergleicht sie mit der Karte im Treppenhaus. Welche Schlüsse könnt ihr daraus ziehen?  
*1877 konzentrierte sich das Unternehmen auf Produktionsstandorte in Duisburg, Essen und Oberhausen, dazu kamen Eisensteingruben in Fontoy (Lothringen), Limburg (bei Koblenz) und Anrath (Holland) und Kalksteinbrüche bei Wuppertal.*  
*Ende der 1920er Jahre, also nur etwa 50 Jahre später, besaß die GHH zahlreiche Standorte im Ruhrgebiet und Eisensteingruben nördlich von Koblenz und zwischen Metz und Luxemburg, in Nordfrankreich. Beteiligt war die GHH aber an deutlich mehr Firmen, vor allem in der Südhälfte Deutschlands. Die Produktpalette war deutlich in die Weiterverarbeitung (z. B. Maschinenbau) ausgeweitet worden. Auch Zeitungen gehörten zum Konzern. Aber auch im*  
*„Der Industrie auf der Spur“ – Jahrgangsstufe 8-10 – Lösungsbogen*

weltweites Ausland hatte sich die GHH ein Netz von Standorten aufgebaut: in den Niederlanden, in Dänemark, Finnland, Lettland, Rumänien, in der Schweiz, sogar in Chile war die GHH an Werken, aber vor allem an Handelsgesellschaften Teilnehmer. Diese Handelsgesellschaften ermöglichten der GHH ihre Produkte weltweit zu vertreiben.

- 1877 wurde die St. Antony-Hütte endgültig stillgelegt. Überlegt euch, welche Gründe es für die Schließung gegeben haben könnte und vergleicht eure Hypothesen mit den Gründen, die der ausgestellte Geschäftsbericht der Gutehoffnungshütte und der Ausstellungstext liefern.  
*Der Geschäftsbericht der Gutehoffnungshütte erklärt, dass 1877 nur noch sehr spärlich Gießereiaufträge eingingen. Als alle alten abgearbeitet waren, konnten die wenigen neuen in der Sterkrader Gießerei abgewickelt werden, sodass man auch die Gießerei auf St. Antony endgültig stilllegte. Die schlechte Auftragslage war natürlich eine Folge der Gründerkrise, welche nach dem Börsenkrach im Mai 1873 in Europa, aber auch in Amerika, herrschte.*
- An der Fensterseite des Raumes könnt ihr „in die Wand“ sehen. Welches „besondere“ Baumaterial wurde hier verwendet?  
*Die Gefache des Fachwerks sind teilweise mit Hochofenschlacke verfüllt. Wir haben es hier also mit einer frühen Form von Recycling zu tun, denn Schlacke war ein Abfallprodukt, welches in der Regel einfach auf Halden gekippt wurde.*
- Welche Rolle spielte Franz Haniel für die Industrialisierung des Ruhrgebiets?  
*Franz Haniel war ein erfolgreicher Pionier der Ruhrindustrie. Er dominierte lange die Geschäftspolitik der JHH, ließ 1829 das erste Dampfschiff auf einer deutschen Binnenwerft bauen, initiierte den ersten Kohlenabbau unter der Mergelschicht im Ruhrgebiet, setzte sich für den Bau der ersten Eisenbahnlinie durch das Ruhrgebiet ein und beeinflusste deren Streckenplanung, gründete 1847 die Gewerkschaft Zollverein in Katernberg (heutiges Essen) und ließ 1854 die erste Hüttenzeche des Ruhrgebiets abteufen (Zeche Oberhausen). Außerdem gründete er Unterstützungskassen für Arbeiter und ließ Arbeitersiedlungen bauen.*
- Ab 1820 wurde der Hochofen auf der St. Antony-Hütte (vorläufig) stillgelegt. Welche Gründe gab es dafür?  
*Die JHH verlagerte die Hauptproduktion des Unternehmens auf die Hütte Gute Hoffnung, da diese technisch erneuert und damit moderner und über deutlich bessere Transportwege zugänglich war.*
- Was sagen die Objekte in den Vitrinen über die Bewerbung von Produkten zu früheren Zeiten aus? Um was für Objekte handelt es sich?  
*Ein aus Papier gefaltetes Modell stellt eine Kochmaschine, also einen Herd dar. Solche Modelle wurden genutzt, um potentiellen Kunden die Ware möglichst anschaulich zu zeigen. Man könnte es auch als Werbegeschenk interpretieren, womit Kinder gespielt haben. In dem Musterbuch sind Abbildungen der Produkte der St. Antony-Hütte zu sehen. Es ist vergleichbar mit den Produkt- / Werbekatalogen moderner Firmen.*



- An der Wand hängt eine Fotografie der letzten Belegschaft der St. Antony-Hütte. Schätzt den Altersdurchschnitt. Welche Rückschlüsse lassen sich daraus im Hinblick auf die Arbeitsbedingungen ziehen?  
*ca. 35 Jahre. Die Arbeitskräfte waren schon in relativ frühem Alter invalide. Die Schwere der Arbeit ließ sie früh aus dem Arbeitsleben ausscheiden oder in schlechter bezahlten Bereichen Beschäftigung finden.*

## Raum 7

- Seht euch folgende Fotos an und beschreibt kurz, was darauf zu sehen ist.
  - Handelt es sich um Schnappschüsse oder sind die Fotos gestellt? Begründet eure Meinung!
  - Zu welchem Zweck könnten die Fotos ursprünglich hergestellt worden sein?
- Im Bereich Hygiene und Sicherheit findet ihr ein Foto von der städtischen Badeanstalt in Oberhausen aus dem Jahr 1930.  
Warum sind zwei der Jungen nicht erkennbar?  
*Bei diesem Bild handelt es sich um ein Gruppenbild von Schülern der GHH im Alter von etwa 12–16 Jahren. Aufgenommen ist es im Stadtbad, später: Ebertbad.  
Es handelt sich um ein gestelltes Foto, was zum einen daran erkennbar ist, dass alle Jungen in die Kamera blicken. Zum anderen war die Fotografie 1930 noch nicht so weit, dass Schnappschüsse innerhalb von Räumen möglich waren. Man musste einige Sekunden still halten, damit das Foto scharf war, was zweien der Jungen offensichtlich nicht gelungen ist.  
Bei diesem Foto könnte es sich um ein Werbebild handeln, das zeigen soll, welche Privilegien Arbeiter und Schüler der GHH besaßen.*
- Im Bereich Zeitläufe findet ihr ein Foto vom Besuch des Kaisers in Ruhrort aus dem Jahr 1896.  
Ist der Kaiser selbst auf dem Foto?  
*Auf diesem Bild ist die Zuschauertribüne zu erkennen, die vermutlich eigens für den Besuch des Kaisers aufgebaut wurde.  
Auch hier handelt es sich um ein gestelltes Foto, Begründung siehe oben.  
Das Foto wurde wahrscheinlich angefertigt, um das wichtige Ereignis des Kaiserbesuchs zu dokumentieren, auch wenn der Kaiser selbst nicht auf dem Bild zu sehen ist. (Zusatzinformation: Weitere Fotografien dieses Besuchs oder des Kaisers selbst befinden sich nicht in den Beständen des Museums)*
- Im Bereich Steinkohlenbergbau findet ihr ein Foto der Zeche Osterfeld aus dem Jahr 1913.  
*Dieses Foto zeigt den Schacht IV der Zeche Osterfeld. In der rechten Hälfte des Bildes sieht man das Abteufgerüst über dem Schacht, außerdem liegt auf dem Boden viel Baumaterial, der Schacht ist also noch nicht in Betrieb, sondern wird erst gerade abgeteuft und die Gebäude gebaut. Als das Foto aufgenommen wurde, arbeitete jedoch niemand auf der Baustelle. Es sind zwar Menschen zu sehen, es handelt sich jedoch nicht um Arbeiter, sondern um Herren im Anzug und Frauen.  
Auch hier handelt es sich um ein gestelltes Foto, was die Aufstellung der Personen zeigt. Weitere Begründung siehe oben.  
Dieses Foto könnte zu Dokumentationszwecken aufgenommen worden, um die Expansion der GHH festzuhalten.*

- Seht euch die folgenden Fotografien an und stellt euch vor, ihr wärt jetzt dort und würdet einem Fremden diese Orte zeigen. Erklärt ihm, um was für Arbeitsplätze es sich handelt, was ein Arbeiter dort macht und unter welchen Bedingungen er arbeitet.
  - Im Bereich Gießerei findet ihr ein Foto von einem Gussputzer aus dem Jahr 1933. *Dieses Foto zeigt einen Gussputzer bei der Arbeit. Er ist für die Nachbehandlung von Gießereiprodukten zuständig, d. h., er entfernt u. a. Reste der Gussform und schleift Nähte glatt. Diese Arbeiten stellen eine hohe körperliche Belastung dar, denn der Arbeiter muss unter Umständen auch über Kopfhöhe arbeiten. Dazu kommt die Gefahr, die der abgeschliffene Eisenstaub und scharfe Eisenspäne darstellen.*
  - Auf einer Tafel findet ihr ein einzelnes Foto von einem Hammerwerk. *Auf diesem Foto ist ein Dampfschmiedehammer zu sehen. Er wird von drei Arbeitern gemeinsam bedient, drei weitere Herren schauen zu. Mit solchen Hämmer schmiedet man sehr große Werkstücke, was nicht heißt, dass man damit ausschließlich grob schmieden kann, ganz im Gegenteil. Am Dampfhammer arbeitet man in einem Team, jeder hat seine Aufgaben. Die größten Probleme an diesem Arbeitsplatz stellen die große Hitze und die enorme Lautstärke beim Schmieden dar. Glühende Werkstücke können Verbrennungen verursachen. Der Umgang mit schwerem Gerät kann zu Quetschungen führen.*
  - Im Bereich Hüttenwerke findet ihr ein Foto von der Begichtung eines Hochofens aus dem Jahr 1912. *Dieses Bild wurde auf der Hütte Oberhausen I der Gutehoffnungshütte aufgenommen. Es zeigt die Arbeiter auf der Gichtbühne dabei, wie sie den Hochofen mit Eisenerz, Kohle und Kalk (Möller) beschicken. Der Möller wird in „Schubkarren“ zur Gicht gefahren und hinein gekippt. Heute sind Hochöfen oben von einer Gichtschleuse verschlossen, die verhindert, dass hochgiftige Gichtgase in die Atmosphäre entweichen. Auf frühen Hüttenwerken, wie der St. Antony-Hütte, war dies jedoch nicht der Fall. Hier ließ man die Gase einfach entweichen, was zu schweren gesundheitlichen Schäden bei den Arbeitern führen konnte. Auf der Gichtbühne bestand sogar die Gefahr einer tödlichen Vergiftung von Arbeitern.*

## Räume 8 und 8.1

- In den Wandvitritten finden sich Dokumente aus dem Jahr 1945. Was sagen sie über die Nutzung des Gebäudes in diesem Jahr aus?  
*1945 wurden die als Wohnungen genutzten Gebäude der St. Antony-Hütte von der Militärbehörde beschlagnahmt. Zunächst wurden hier amerikanische Soldaten, später polnische Zivilisten (displaced persons, sehr wahrscheinlich ehemalige Zwangsarbeiter) untergebracht.*
- Wie viele Personen lebten Mitte der 1950er Jahre im Kontorakt des Wohnhauses der St. Antony-Hütte? Wie werden die Wohnverhältnisse ausgesehen haben?  
*Das Wohnen im Kontorakt der St. Antony-Hütte war bestimmt von räumlicher Enge. Zeitweise wohnten hier drei Familien zusammen. Eingangstür, Flure und Treppenhaus wurden gemeinsam genutzt, ebenso wie die einzige Toilette. Es gab keine abgegrenzten Wohnungen. Außerdem waren die einzelnen Parteien nur unzureichend, durch dünne Bretterwände voneinander getrennt. Dazu kam, dass sich die Wohnungen, vor allem das Dachgeschoss*

in dem die Schlafzimmer untergebracht waren, nur sehr schlecht heizen ließen.

- Welchen Eindruck vermitteln die Privatfotos im kleinen Annex-Raum über das Leben in und an der St. Antony-Hütte? Haben die Menschen hier gern gewohnt? Begründet eure Meinung!  
Welchen Eindruck vermitteln die Postkarten in einer der Wandvitrinen von der St. Antony-Hütte? Vergleicht sie mit den Privatfotos.  
*Bei diesen Fragen geht es um subjektive Eindrücke, eine richtige Antwort gibt es demnach nicht!*
- Seht euch das Interview in dem kleinen Monitor an. Wer wird interviewt und was erzählt er? Warum sind solche Interviews so wichtig für Museen?  
*Interviewt wird Heinrich Fischer (1873–1963), der bis zu seinem Tod „auf St. Antony“ gelebt hat. Er erzählt u. a., wie er als Kind erlebt hat, dass Arbeiter von überall her kamen um auf der St. Antony-Hütte und in den anderen Werken der GHH Arbeit zu finden.  
Solche Interviews sind für Museen wichtig, weil sie Wissen vermitteln, das auf andere Weise nicht zu erhalten ist. Zusätzlich beleben sie Exponate, geben eine persönliche Einschätzung der betroffenen Menschen und erzählen „Geschichten“ zu Exponaten.*
- In einer Vitrine ist eine Ehrenurkunde ausgestellt. Wer erhielt sie und wofür wurde sie verliehen? Wenn ihr die Urkunde nicht lesen könnt, bittet das Kassenpersonal um Hilfe.  
*Diese Urkunde erhielt Hugo Jacobi, Enkel von Gottlob Jacobi, als Geschenk von den deutschen Vertretern der GHH zu seinem Ausscheiden aus dem Unternehmen 1905.*
- In der Zentralvitrine des Raumes seht ihr verschiedene Gläser, Spielzeuge und Textilien, die aus Haushalten stammen könnten, die im Wohnhaus der St. Antony-Hütte gelebt haben. Ordnet die Objekte den Arbeiter- und Direktorenfamilien zu!

| Arbeiterfamilien                       | Direktorenfamilien                  |
|--|-------------------------------------|
| Schnapsglas                            | Sektgläser                          |
| Holzlöffel                             | Weinkaraffe                         |
| Gebetbuch für katholische Arbeiter     | Porzellanteller                     |
| Tonmurmeln                             | Anker Steinbalkkasten               |
| Musterbuch mit Stopf- und Nähtechniken | Dampfmaschinenmodell                |
|  | Handarbeitsmusterbuch mit Stickerei |
|  | Journal für moderne Stickerei       |

- Links von euch seht ihr ins so genannte Biedermeierzimmer.
  - Wessen Wohnsituation soll es darstellen?
  - Vergleicht es mit eurem Wohnzimmer zu Hause. Welche Unterschiede, welche Gemeinsamkeiten könnt ihr feststellen?
  - Welche Objekte im Raum gehören nicht in die Zeit des Biedermeier?*Das Biedermeierzimmer stellt die Wohnsituation Gottlob Jacobis, bzw. eines gutbürgerlichen Haushaltes zu seiner Zeit dar. Die im Raum befindlichen Mö-*

*bel und Kleidungsstücke sind Reproduktionen, Originale sind nur das Porzellan im Eckschrank, die Bilder und der Ofen. Außerdem befinden sich im Raum noch Ausstellungslampen, Feuermelder und Heizung, welche es zu Jacobis Zeiten natürlich nicht gegeben hat.*